

**Verleihung des Avicenna-Preises in der Frankfurter Paulskirche
Sonntag, 10. Mai 2009**

Veranstalter: Avicenna-Preis e.V.

Schirmherr: Ministerpräsident Roland Koch

**Begrüßung durch StRin Dr. Nargess Eskandari-Grünberg
Dezernentin für Integration**

- Es gilt das gesprochene Wort -

Zur Verleihung des Avicenna-Preises begrüße Sie im Namen des Magistrats und übermittle Ihnen die besten Wünsche unserer Oberbürgermeisterin Frau Dr. Petra Roth.

Der Avicenna-Preis möchte „Personen, Vereine und Projekte“ auszeichnen, „denen es gelingt, geistig-soziale Brücken zwischen Orient und Okzident zu schlagen oder die zum friedlichen und toleranten Zusammenleben zwischen Menschen unterschiedlicher kultureller Herkunft in hervorragender, überzeugender Weise beitragen.“ Im Namen des Magistrats kann ich nur bekräftigen: Dies ist ein gutes Ziel. Avicenna – im persischen Original: Ibn Sina – ist ein guter Namensgeber für einen solchen Preis, und die Paulskirche ist der richtige Ort dafür.

Bei diesem Preis geht es um Respekt und Toleranz. Respekt bedeutet, andere Erfahrungen ernst und wichtig zu nehmen. Toleranz bedeutet, wörtlich übersetzt, etwas ertragen, aushalten zu können – z.B. andere Blickwinkel und andere Meinungen. In einer offenen Gesellschaft ist Freiheit immer auch die Freiheit der Andersdenkenden. Diese Spannung auszuhalten – im Sinne eines guten Zusammenlebens – ist ein Wesenszug von Demokratie, und ich füge hinzu: Es ist zugleich eine Bedingung für Integration. Unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung ist eine Form, mit Dissens konstruktiv umzugehen. Daher wirkt sie integrierend. Nur eine offene Gesellschaft ist eine wirklich integrierte Gesellschaft. Man kann diesen Satz auch umkehren: Integration erfordert unsere Öffnung für Andere.

Diese Grundwerte verbinden wir auch mit der Paulskirche: Demokratie, Menschenrechte und Meinungsfreiheit. Dies sind Grundrechte, deren Geltung für uns unteilbar ist. Das Zusammenleben verschiedener Kulturen, das dieser Preis fördern will, steht für uns daher auch unter dieser Maxime: Diesen Werten überall zur Geltung zu verhelfen. Denn sie sind und bleiben die beste Grundlage für unser Zusammenleben, ob in unserer Stadt oder auf dieser Welt.

Die Paulskirche erinnert uns an die Notwendigkeit dieser Anstrengung. Dieser Ort erinnert uns aber auch daran, welche Kraft wir dafür immer wieder neu aufbringen müssen. Demokratie, unsere Freiheit (und die Freiheit der Anderen) sind nie selbstverständlich, sondern müssen stets neu gelebt werden. In vielen Teilen der Welt müssen sie überhaupt erst errungen werden. Wer sich für die Werte von Freiheit und Toleranz, für gegenseitige Achtung und für Menschenrechte einsetzt, braucht nicht nur eine feste innere Überzeugung, sondern auch einen langen Atem.

Unsere Paulskirche ist auch ein Symbol für einen solchen langen Weg. Sie ist berühmt als der Ort unserer ersten Verfassung. Diese Verfassung wurde am 28. März 1849 verkündet. Sie ist jedoch nie in Kraft getreten. Die damaligen deutschen Länder existieren nicht mehr. Dieses Land ist durch eine Diktatur gegangen, die gerade das Zusammenleben verschiedener Länder und Zivilisationen mit Füßen getreten hat. Die Paulskirche wurde zerstört und neu gebaut.

Auch der Avicenna-Preis ist für mich daher eine Auszeichnung, die einen Preisträger nicht nur ehrt, sondern mehr noch: dauerhaft verpflichtet.

Denn Toleranz müssen wir immer wieder neu lernen. Toleranz setzt außerdem voraus, den Anderen überhaupt erst kennenzulernen. Sie setzt daher auch ein echtes Miteinander voraus, mit anderen Worten: Gleichberechtigung, nicht Gleichheit (im Sinne von Einförmigkeit).

Diese Fragen sind für mich nicht abstrakt. Sie gehen mir sehr nahe. Denn ich habe beides erlebt: Ich komme aus einem Land, in dem einmal viele Kulturen und Religionen miteinander gelebt haben. Ich habe aber auch erlebt, wie diese Traditionen – auch die Tradition Avicennas – unterdrückt wurden. Ich habe Toleranz der Menschen füreinander erlebt, aber auch Verfolgung und Gewalt. Als ich heute die Paulskirche betreue, habe ich nicht nur an die großen Erfolge von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit gedacht. Bei der Geschichte von 1848/49 denke ich auch an anderes: an staatliche Reaktion und Unterdrückung, an Flucht und auch an Vertreibung. Ich sage es ganz knapp: Ich weiß, wovon ich spreche.

Weil dem so ist, habe ich es mir zu einem Anliegen gemacht, immer und überall jenen entgegenzutreten, die eine Gesellschaft spalten wollen. Sei es unser Gemeinwesen als Stadt, sei es die Bevölkerung unseres Landes oder unser Miteinander auf dieser Welt. Demokratie kennt das Prinzip der Mehrheit. Aber man kann eine Bevölkerung auch im Namen einer Mehrheit spalten. Doch Mehrheiten wechseln, von Zeit zu Zeit und je nach Thema. Wer Integration will und von Integration redet, muss daher etwas anderes im Blick haben: Das Miteinander aller Menschen.

Bei diesem Anliegen ist die Tradition und Geschichte unserer Paulskirche ein guter Bezugspunkt. Aber auch Avicenna ist dabei ein guter Pate.

Ich gehöre zu denen hier im Saal, die nicht nur die Paulskirchenverfassung auf Deutsch lesen können, sondern auch Avicenna im persischen Original, das oft in Versen geschrieben ist. Seine Person, sein Werk und seine Nachwirkung stehen für etwas von zeitloser Geltung:

Sie stehen für den Grundsatz, sich von der eigenen Vernunft leiten zu lassen. Für den Grundsatz, den eigenen Verstand auch gegenüber Vorurteilen und Zumutungen, Übertreibungen und Unwahrheiten zu behaupten.

Das ist ein guter Grundsatz, und es ist gut, wenn wir heute mit dem Namen Avicenna – Ibn Sina – daran erinnern, dass er weltweit gilt und zu allen Kulturen gehört. Auch der 'Orient' hat seine kluge, rationale philosophische Tradition. Es lohnt immer, im Namen Avicennas an diese Tradition zu erinnern und an sie zu appellieren, auch denen gegenüber, von denen wir uns wünschen würden, dass sie sie heute bei sich fortführen. Es lohnt immer, in der Paulskirche und angesichts ihrer Tradition darüber nachzudenken, was für diese Gesellschaft gut ist. In diesem Sinne grüße ich Sie im Namen des Magistrats. Seien Sie uns alle herzlich willkommen in unserer internationalen Bürgerstadt Frankfurt!